

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 5

Artikel: Wieder in Zivil
Autor: Walther, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

brauche ich nicht dabei zu sein, wenn das Gerücht von Bernhard — von dem bekannt wird."

Damit war die Sache in Ordnung. Es wurden nun Reisepläne gemacht, und danach folgten die Besprechungen, Susannas Kleider betreffend. Zuletzt beschloß man, daß Berena einen Sichelhupf backen sollte, damit ihn Susanna der Base mitbringen könne. Als dies alles bearbeitet und beredet war, riet und befahl Tante Ursula Susanna, bei der Jungfer Sibylle Usteri, die dafür berühmt sei, Stunden im Stricken von Gold zu nehmen. Es könne ihr das für das ganze Leben von Nutzen sein.

Am nächsten Morgen, ungefähr um elf Uhr, kamen Pfarrer König und Bernhard in einem Kaleschlein angefahren. Sie fanden die Familie Schwendt vor dem Haus versammelt, denn es war ein schöner und warmer Tag.

Alle drei standen auf, als sie die Ankommenden den Rain hinaufsteigen sahen. In der Familie Schwendt tat man, was sich schickte, wenn man es auch ungern tat. Susanna nahm sich zusammen und ging ihnen bis zu den beiden Tannen entgegen. Dort blieb sie stehen, bewacht von den düsteren Bäumen und von Onkel und Tante, die links und rechts von ihr stehen blieben.

Nach der Begrüßung, die da verlegen und dort kühl ausfiel, bat Bernhard, daß man sich in das

Haus begeben möchte. Schweigend, langsam und feierlich stieg die Gesellschaft die Treppe hinauf. Tante Ursulas Kleid knisterte unwillig und streng, und Onkel Daniels Stiefel knarrten, denn er trat hart und mit dem ganzen Fuße auf.

Als die Tante hinter dem runden Tisch Platz genommen, Pfarrer König sich unter den englischen Holzschnitt von Glaube, Liebe, Hoffnung geflüchtet hatte und Onkel Daniel und Susanna auf steifen, grün gestreiften Stühlen saßen, aufrecht und unbequem, teilte Bernhard sein Mißgeschick mit wenigen und würdigen Worten mit und bat Susanna um Verzeihung, daß sie durch ihn diese Demütigung erfahre. Er versprach, nachdem er sich ausgeruht haben würde und das heftige Kopfweh, das ihn seit Wochen quäle, verschwunden sei, mit doppeltem Eifer an die Arbeit gehen zu wollen, um durch ein glänzendes Examen die Scharte auszuwehen.

"Das hast du alles schon einmal versprochen," sagte Tante Ursula und fing an zu stricken, denn sie nützte verlorene Augenblicke gerne damit aus.

"Diesmal wird er halten, was er verspricht," begütigte Onkel Daniel. Er konnte es nicht mit anhören, wenn jemand in seiner Gegenwart gedemütigt wurde, wenn er auch gleicher Meinung mit dem Tadelnden war.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder in Zivil

Nun sitz ich wieder im Büro
und stand doch erst noch auf der Wacht!
Ja, ja, das Leben ist schon so:
auf Nacht folgt Tag, auf Tag folgt Nacht.

Ich trank die Luft der Alpenwelt,
ich pumpte mir die Lungen rein;
nun bin ich an ein Pult gestellt
und schnupf den Staub von Akten ein.

Ich sitze wieder im Büro.
Ich lächle, wo ich eh gelacht.
Ja, ja, das Leben ist schon so:
auf Nacht folgt Tag, auf Tag folgt Nacht.

Mein Gang ist wieder elegant,
der erst das Pflaster noch geklopft.
Der forsche Blick des Kriegers schwand,
die Schultern sind mit Haar gestopft.

Noch gestern stand ich auf der Wacht,
Soldat, aus edlem Schweizerblut!
Und wurde in der kurzen Nacht
ein Federfuchs mit Hasenmut.

Max Walther.